

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.



Er erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Abnahme durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 194.

Freitag, den 18. August 1916.

73. Jahrgang.

Genugtuung.

Nach angestrengtem Nachdenken hat die britische Regierung endlich das Mittel gefunden, mit dem sie uns für die von ihr hartnäckig so genannte Ermordung des Kapitäns Frigate bestrafen will. Sie wird die Wieder-
aufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nach dem Kriege nicht dulden, erklärte der Ministerpräsident im Unterhause, bis Genugtuung für dieses Verbrechen gegeben ist. „Einige unserer Verbündeten haben unter Brutalitäten zu leiden gehabt, die sogar noch ärger und noch zahlreicher waren als die uns durch das Vorgehen der deutschen Behörden zugefügten. Wir beraten mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, die unternommen werden können, und darüber, auf welchen Bedingungen wir bei Friedensschluss bestehen müssen, um uns die Genugtuung zu sichern, die die Gerechtigkeit verlangt.“

Also das ist der britische Weisheit letzter Schluss, daß man uns — mit dem Lande der Königs- und Kaiser-
ermordung — eine Stufe stellen will. Als die ferbischen Verführer den König Alexander und seine Frau nachlässiger Weise im Monat ermordet, ihre Leichname durch die Fenster insanft auf die Straße befördert und dann den Prinzen Peter Rasagegewaltig, der bei diesen schönen Befindungen flüchtiger Vaterlands- und seine Hand im Spiele gehabt, zum Herrscher des Landes aufgerufen hatten, da verschwor sich die englische Regierung hoch und teuer, sie werde mit einem blutbesten Monarchen keine diplomatischen Beziehungen unterhalten. Sie hat diesen Vorbehalt auch einige Jahre lang gehalten. Als aber Herr Peter sich bereit zeigte, als Sturmbach gegen Österreich-Ungarn zu ziehen und der britisch-russische Balkan-
politik die Wege ebenen zu helfen, da überwand man in London seinen moralischen Abscheu und brachte es in auf-
fassend kurzer Zeit zu ebenso zarten wie unigen „Be-
ziehungen“ mit der Gesellschaft der Königs- und Kaiser-
ermordung. Bis in den Sommer 1914 hinein es an Beweisen dafür nicht fehlte, daß ihr Halbsakrament von Europas
überwältigter Sittlichkeit durchaus unberührt geblieben ist. Was ist inzwischen aus Serbien geworden! Weggewischt und ausgelöscht sind seine Spuren und nichts ist dem armen Land erhalten geblieben als die englisch-französische
Freundschaft, die indessen auch nicht imstande ist, die Toten wieder zum Leben zu erwecken.

Mit dem gleichen Maße wie damals der Mörderstaat auf dem Balkan will Herr Asquith das deutsche Reich messen, weil ein deutsches Kriegsgericht einen englischen
Freiheitskämpfer zur See nach Recht und Gesetz abgeurteilt und sein Verbrechen mit dem Tode hat büßen lassen. Das
Unterhaus hat diese Ankündigung mit lautem Beifall auf-
genommen. Wir stehen danach hier vor einer Begriffs-
verwirrung, wie sie selbst in der Geschichte dieses Krieges noch
als unerhört bezeichnet werden muß. Die Abgeordneten haben
vielleicht nicht über das vollständige Material verfügt, das man
kennen muß, um den Fall Frigate nach Gebühr zu würdigen;
wir haben ja eben wieder aus dem Munde amerikanischer
Zeitungsbearbeiter vernommen, wie rücksichtslos die
britischen Behörden die Kadeln für handhaben, um das
Volk der Vereinigten Staaten vor jeder Verührung mit
der Wahrheit nach Möglichkeit fernzuhalten. Um wie viel
schlimmer mag erst die eigene Nation in dieser Beziehung
behandelt werden, bei der man ja gegen unliebsame
Vorstellungen von dritter Seite absolut geschützt ist. Über
wenn die Regierung selbst an der Darstellung festhält,

daß Kapitän Frigate nicht etwa das Opfer eines Justiz-
irrtums geworden sei, wie solche ja sogar in Friedenszeiten
ab und zu selbst in den zivilisierten Ländern vorkommen
sollen, sondern von deutschen Offizieren ermordet worden
sei, so ist das die freche Verschönerung, die sich denken
läßt, zugleich aber auch ein heuchlerischer Vorwurf von
abgrundtiefer Schleichheit. Die britische Admiralität selbst
ist es gewesen, welche die Kapitäne ihrer Handels-
schiffe in geheimen Befehlen zu völkerrechtswidrigem
Verhalten gegenüber deutschen Unterseebooten angestiftet
hat. Als diese Befehle in unsere Hand fielen, haben
wir laut und deutlich vor aller Welt auf die Folgen hin-
gewiesen, denen sich ein Schiffsführer aussetzen würde,
wenn er den geheimen Anweisungen gemäß bei einem
Zusammentreffen mit unseren U-Booten verfahren sollte,
und keinem feindlichen oder neutralen Staate ist es da-
mals in den Sinn gekommen, gegen diese unsere An-
kündigung auch nur den leisesten Protest zu erheben. Nun
haben wir dem Worte die Tat folgen lassen, weil wir der
Meinung sind, daß einstweilen noch deutsche Kriegsgerichte
nach den deutschen Gesetzen Recht sprechen dürfen. Und
jetzt kommen die Engländer und schreien über verbrechen-
rischen Mord, als hätten wir sie aus dem Hinterhalt
überfallen. Die Entrüstung kann nicht echt sein, dazu
liegt der Tatbestand zu klar zutage. Sie dient den
britischen Machthabern lediglich als Mittel zum Zweck,
um die Kriegsstimmung im Lande immer wieder von
neuem anzufachen, und Herr Asquith insbesondere mag
es dringend genug nötig haben, sein schwundendes Ansehen
durch gutgespielte Sittenkomidien wieder mehr und mehr
zu befestigen. Ob ihm das bei seinen Landsleuten ge-
lingt, kann uns vollständig kalt lassen; das neutrale Aus-
land wird wohl kaum so verblendet sein, um den eng-
lischen Moralpredigern auch in diesem Falle geradezu ins
Reis zu laufen. Und je toller sich deren heuchlerisches Ge-
bahren überläßt, desto rascher wird anderwärts die Er-
nüchterung forschreiten.

Für uns bleibt nur eins zu tun übrig: daß wir uns
auch durch die aberwitzigsten Drohungen nicht beirren
lassen. Wenn je ein Verbrecher den Tod verdient hat, so
Kapitän Frigate, und wer es ihm gleich tun sollte, wird,
wenn er unserer Justiz verfällt, das gleiche Schicksal er-
fahren. Das ist die Genugtuung, auf die wir Anspruch
erheben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Am 18. August vollendet Kaiser Franz Josef von
Österreich, König von Ungarn, das 86. Lebensjahr. Im
ganzen Deutschen Reich gedenkt man an diesem Tage des
ehrwürdigen Herrn, der, weit jenseits des biblischen Alters
stehend, mit seiner Heeresmacht und seinem Volke als
treuer Verbündeter an der Seite Deutschlands im
Kampfe gegen die in giftiger Wut von allen Seiten heran-
strömenden Feinde steht. Sein Ehrentag bringt wieder die
Betrachtung des unentwegten Siegeswillens der verbün-
deten Mittelmächte. Welt und Segen dem Patriarchen auf
Habsburgs Thron, so klingt's durch die Herzen vom Ois-
seerland bis zum Jongo, von Flanderns granaten-
zerwühlten Feldern bis zur Duna und zum Dnieper.

+ Dem Aufruf des Kriegsernährungsamts vom
1. August d. J. zur Anpassung aller Stände an die Er-
nährungsverhältnisse, wie der Krieg sie notwendig macht,
haben sich weiter angeschlossen der Deutsche Fleischer-

verband, Köln-Rast, die Stadt-Land-Zentralstelle zur Ver-
mittlung zwischen Stadt und Land, der deutsche Zentral-
verband für Handel und Gewerbe, E. V., Leipzig, der
Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen-
Ruhr.

+ Auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen
Presse zur Verbeßerung einer Milderung der Zensur
ging dem Verband im Auftrage des Reichskanzlers ein
Schreiben zu, in dem der Reichskanzler erklärt, er müsse
zurzeit davon absehen, den militärischen Stellen eine völlige
Aufhebung des Verbots der Friedensberichterstattungen vorzu-
schlagen. Für die reinpolitische Zensur werde eine Ver-
süßung vorbereitet, die den Wünschen der Presse entsprechen
dürfte. Sie gebe für die innere Politik folgende Richt-
linien: Keine Beschränkung der Erörterung innerpolitischer
und wirtschaftspolitischer Fragen. Vermeidung geistlicher
und die Gefühls anderer Parteien und Erwerbsstände
herabsetzender Auseinandersetzungen. Beschlagnahmen von
Zeitungen sollen nur im äußersten Fall erfolgen.

+ Der amerikanische Votschaffer in Berlin hat zu dem
Protest der amerikanischen Berichterstatter in Deutschland
gegen die Behinderung ihrer Berichterstattung nach
Amerika durch die englische Zensur noch eine Erklärung
abgegeben, in der es heißt: Über die Haltung der amerika-
nischen Berichterstatter in Deutschland und des amerika-
nischen Votschafers zur Frage der Zensur scheint ein
leichtes Mißverständnis zu bestehen. Der Votschaffer ver-
stand die Berichterstatter dahin, daß sie ihn baten, ihre
Beschwerde gegen den britischen Zensor zu unterstützen,
was er natürlich in seiner Eigenschaft als Votschaffer nicht
tun konnte. Es ist nunmehr klar, daß die Bericht-
erstatter ihn nur baten, der Übermittler ihrer Beschwerde
zu sein; die amtliche Ablehnung des Votschafers kann
andererseits nicht als eine Mißbilligung des Protestes be-
trachtet werden. Sowohl die amerikanischen Bericht-
erstatter wie der Votschaffer hoffen, daß das einzige Er-
gebnis dieses kleinen Mißverständnisses in einem freieren
Nachrichtenaustausch zwischen Deutschland und Amerika
und infolgedessen in freundschaftlicheren Empfindungen
zwischen beiden Ländern bestehen wird.

+ Das holländische Blatt „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ veröffentlicht einen Artikel des deutschen sozial-
demokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Wendel,
worin er die Ansicht, die wirtschaftliche Widerstandskraft
Deutschlands sei gebrochen und die bürgerliche Bevölke-
rung kriegsmüde, als Fabel bezeichnet. Ein Korrespondent
des „Nieuwe Courant“ hatte in vorhergehenden Artikeln diese
Behauptung aufgestellt. Wendel behauptet, daß ein so ernst-
haftes Blatt durch den Abdruck solcher Artikel dazu bei-
trägt, die sinkenden Hoffnungen des Vierverbandes neu zu
stärken und den Krieg auf diese Weise zu verlängern.

Großbritannien.

+ Hartnäckig erhalten sich in London die Gerüchte vom
bevorstehenden Rücktritt Asquiths. Er habe sich zu weit
mit den Konservativen eingelassen, obwohl er als liberaler
Politiker die Regierung übernahm. Trotzdem er sich allen
Anforderungen der Konservativen gebeugt habe, sollen diese
ihn ebenfalls jetzt fallen lassen und seine Vorschläge ab-
lehnen. Als Nachfolger nennt man, falls es zu einer
Krisis kommen sollte, Lloyd George, Churchill und Carson.

Dänemark.

+ Der Plan zum Verkauf der dänischen Antillen an

Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klausmann.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Winnen einer halben Stunde hatte er sein verteiltes
Quartier eingerichtet, und es überkam ihn fast wie ein
Gefühl der Sicherheit an jenem Orte. Freilich traug
war seine Lage immerhin noch sehr traurig, und ihre
Schrecken wurden noch dadurch vermehrt, daß Walewski
weder wußte, wie lange er schon in dem Innern des
Verwerks sich befände und welche Tageszeit wohl jetzt
auf der Erdoberfläche sei, noch daß er Hoffnung hegen
konnte, das Licht des Tages bald wieder zu erblicken.

Ob Bartusch wiederkommen würde? Allerdings hatte
er es in seinem Raubverweil mehrfach versprochen, aber
war er auch in der Lage, Wort zu halten? War es nicht
fürchterlich, mit Leib und Leben von den Mägen und
Abständen eines halb blödsinnigen abhängig zu sein?

Wie aber, wenn Bartusch nicht wiederkam, wenn
bald die Leute, die hier unten arbeiteten, wieder er-
scheinen? Gab es dann noch irgendeine Rettung für den
Gefangenen?

Zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Mutlosigkeit
und energischem Entschluß auf Rettung schwebte Walewski
lange, lange Zeit. Vielleicht kam ihm diese Zeit hier
unten in Gefahr, Einsamkeit und Finsternis nur so lang
vor. Schließlich fand er Trost im Gebet. Wunderbar
war er aus der ersten Gefahr der Entdeckung in der
Bretterhütte gerettet worden, warum sollte er an seiner
weiteren Rettung gänzlich verzweifeln?

Er schloß wieder ein, und fürchterliche Träume
marterten seine gequälte Seele auch im Schlaf.
Blötzlich schrie er auf. Da, was war das? Hörte
er nicht wieder Stimmen, schimmerte nicht Licht in der
Hölle?

Walewski ermunterte sich vollständig und überzeugte
sich, daß er recht gesehen hatte. Vorsichtig hob er sich
mit dem Gesicht über den Dachstuhl empor und erblickte
zwei ihm unbekannte Männer in Arbeitertracht, von denen
einer ein brennendes Licht trug. Die Männer näherten
sich wiederum der Tür des Bretterkuppens, und Walewski
vermutete nicht mit Unrecht, daß es dieselben Leute seien,
die schon einmal dagewesen waren.

Er strengte sein Ohr auf das äußerste an und hörte
folgendes Gespräch, das er wenigstens nach seinem
größeren Inhalt jetzt verstand:

„Wollen wir es noch einmal mit dem Schloß ver-
suchen?“ fragte der eine.

„Es hat doch keinen Zweck“, entgegnete der andere,
„wir kriegen's nicht auf. Wäre es aber nicht möglich,
auf andere Art einzudringen?“

„Ich sagte es dir ja bereits, das Dach hier oben be-
steht nur aus aufgenagelten Brettern. Wenn es uns ge-
lingt, mit dem Brecheisen einige davon loszureißen,
können wir von oben hineinsteigen und, wenn wir unseren
Zweck erreicht haben und zurück sind, die Bretter wieder
befestigen. Niemand wird vermuten, daß wir auf diesem
Wege eingedrungen sind.“

Walewski hatte, als er dies Gespräch hörte, seine
Eisenkette fester gefaßt und rief bei sich überlegt, daß
er es wohl nur mit zwei Gegnern zu tun hatte. Viel-
leicht gelang es ihm, beide zu überwältigen, denn die
Überwältigung der Weibchen, die jedenfalls nicht daran
dachten, daß ein lebender Mensch außer ihnen in dem
Raume sich befände, hätte wohl auch zu seinen Gunsten
einen Kampf entschieden. Wenn es aber doch einem ge-
lang zu entfliehen und Alarm zu schlagen, was dann?

„Ich bin nicht für den Weg durch das Dach“, ent-
gegnete jetzt der andere der beiden Leute, „wir müssen
dann die Nägel wieder fest einschlagen, und wie du weißt,
hält das hier so mächtig, daß die drüben auf der andern
Wache es hören können. Wollen wir es nicht noch einmal
am Schloß versuchen?“

„An dem Schloß, denke ich, hast du wohl genug“,
lautete die Entgegnung. Der eine der beiden Männer
trat aber doch noch einmal an die Tür heran und drückte
versuchsweise die Klinke herunter. Zu seinem Erstaunen
ging die Tür auf. Walewski bemerkte, daß die beiden
Arbeiter über diesen Umstand ganz verblüfft waren.

„Wie ist das möglich?“ fragte der eine. „Gestern war
jeder Versuch vergeblich, die Tür ging nicht auf. Jetzt
öffnet sie sich von selber.“

„Narr“, entgegnete der andere, „sie war gar nicht zu-
geschloffen. Da hatten wir gut herumzuschließen. Jeden-
falls hat keiner von uns auf die Klinke gedrückt, sonst
wäre die Tür wohl aufgegangen.“

„So wird es sein“, entgegnete sein Genosse. Dann

verschwand die beiden in der Bretterhütte, aus der durch
die Ritzen des Bretterbundes Lichtschein zu Walewski
heraufschimmerte. Er hörte unten das Klirren von Metall
und schloß aus diesem Umstand ganz richtig, daß die
Männer sich mit falschem Geld verließen.

Einen Augenblick dachte er an die Möglichkeit, hinunter
zu springen, die Tür zu schließen und die beiden Gegner
in der Bretterhütte einzusperren. Er überlegte aber doch,
daß ihm dies wenig Nutzen gebracht hätte, daß er auch
nicht den Schlüssel besaß, um das Schloß von außen zu
verschließen, und so wartete er lautlos — denn jedes Ge-
räusch konnte ihn verraten — bis es den Dieben unten
paßte, die Bretterhütte wieder zu verlassen.

Sie entfernten sich bald darauf vorsichtig, wie sie ge-
kommen waren, und Walewski war wieder allein.

Wir wollen an dieser Stelle zur Aufklärung gleich
mittelen, daß diese beiden Männer niemand anders als
Polken waren, welche die Wache im Steinbruch vor dem
Eingang verließen. Anglicklich sorgten die Leiter der Bande
dafür, daß innerhalb des Industriebezirks, also dort, wo
sich die Bretterhütte der Falschmünzer befand, kein falsches
Geldstück verausgabt wurde. Das Geld wurde vielmehr
durch Agenten in den großen Städten des Landes in Kurs
gesetzt. Es erhielten deshalb auch die Mitglieder der
Bande niemals falsches Geld, sondern nur die auf sie ent-
fallenden Anteile in echten Geldstücken und Kassenscheinen.
Die beiden Polken aber, Gauner besessener Sorte, denen
es nicht darauf ankam, ihre eigenen Genossen zu betrügen,
dachten sich das Vergnügen sehr schön, aus dem Magazin,
in dem, wie sie wußten, gemünztes falsches Geld lag, sich
eine gehörige Quantität deselben zu holen und es zu
ihrem Vorteil zu verausgaben.

Die Männer hatten ihren Weg durch die große
höckerige Tür in der Halle genommen, die sie hinter sich
wieder verschlossen. Aus ihrem Gespräch hatte Walewski
herausgehört, daß mindestens vierundzwanzig Stunden seit
ihrem ersten Erscheinen verfloßen waren, denn sie sprachen
von „gestern“. Es war auch nicht anzunehmen, daß sie
wiederkommen würden, denn sie hatten sowohl ihren Zweck
erreicht, als auch bei Walewski durch ihr Betragen das
Bewußtsein hervorgerufen, daß sie nicht auf ehrlichem
Fuße wandelten. Er glaubte daher nicht zu viel zu
wagen, wenn er in der Bretterhütte nachsah, was die Be-
sucher gemacht hatten. Er stieg hinunter und wartete es

die Vereinigten Staaten scheint zu einer Ministerkrise zu führen. In dem amtlichen Bericht über die Sitzung des Landstings heißt es, daß die Sitzung unterbrochen wurde, weil der Finanzminister Brandes den Präsidenten des Landstings sowie die Parteiführer aufgefordert hat, im Ministerzimmer eine Mitteilung des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen. Der Ministerpräsident teilte mit, daß er zum König gerufen worden ist, der ihm seine Befehle, zurzeit Reichstagswahlen vorzunehmen, ausgedrückt hat. Der König hat den Ministerpräsidenten gefragt, ob dieser durch Besprechungen mit den leitenden Männern im Reichstag feststellen könnte, inwieweit eine Möglichkeit zur Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien vorhanden sei, um so Neuwahlen zu vermeiden. Die Verhandlungen über den Verlaufsvertrag ruhen einstweilen.

Bulgarien.

× Aus Sofia wird berichtet, das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien sei in den letzten Tagen freundlicher geworden. Die letzten Verhandlungen über den Waren Austausch schritten günstig ab, Bulgarien erhält Salz und Petroleum von Rumänien, dieses dagegen Tabak aus Bulgarien. Den Äußerungen rumänischer Diplomaten zufolge kann später auch die Frage des Austausches anderer Artikel an die Reihe kommen. Die freundlichere Beurteilung der Lage soll sich aber nicht allein auf diesen Waren Austausch, sondern auch auf andere Tatsachen stützen.

Aus In- und Ausland.

Bern, 17. Aug. Im Bundesrat sind in einer Sonder-Sitzung die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland erörtert worden. Über den Verlauf der Verhandlungen wird bis zu deren Abschluß keinerlei Mitteilungen gemacht werden.

Osaka, 17. Aug. Die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Gänsen und Truthähnen, ausgenommen gerupfte Wildgänse, ist verboten.

New York, 17. Aug. Der Senatsausschuß beschloß die Aufhebung aller Stempelabgaben während des Krieges, aber ihre Ausdehnung und Erhöhung nach dem Kriege.

Washington, 17. Aug. Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahner Streikes ausgearbeitet. Er sieht die Annahme des Achtstundentages und die regelmäßige Bezahlung der Arbeiter vor.

Der Krieg.

Die deutsche Sommerlinie hat einem neuen gewaltigen Ansturm des Feindes standhalten müssen. Ein allgemeiner Angriff der Franzosen und Engländer scheiterte unter den schwersten Verlusten für sie. Auch im Osten wurden sämtliche russischen Angriffe abgelenkt.

Englisch-französischer Generalsturm gescheitert. Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Bapaume sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Ovillers-Pozières und westlich des Fourcaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach starkem Vorbereitungsgeschützfeuer und mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozières und dem Fourcaux-Wald, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen versuchten nächtlichen Wiederholungen.

Nach hartnäckigem Kampf wurden westlich des Fourcaux-Waldes und südlich von Maurepas eingebrungene Teile des Feindes wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß. — Südlich der Somme wurde in der Gegend von Vellay gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Südlich davon und bei Estrées ist der Gegner abgewiesen. — Weiter westlich der Maas war die Artillerie-Heftigkeit gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapitre-Walde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt. — In zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Bafkow-Sarbusow (westlich von Balocze) wurden abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dniepr

bei Loustobaby-Ronczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. — In den Karpathen ist die Höhe Stara-Obczyna (nördlich von Capul) genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees waren schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Dolbezli vorzustoßen versuchten.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 17. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Im Karpathen-Gebiet ist die Höhe Stara Obczyna genommen worden. Südlich von Moldava und an der oberen Bystroszka scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei der Armee des Generalsobersten v. Böhm-Ermolli kam es gestern zwischen Perepelniki und Weniaki zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner wie bei Manasow vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserve zurückgeworfen. — Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebenso sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Poszony) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und der Wipach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesen Flüssen und Oppachiafella unsere Stellungen fünfmal tief gestiegen an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. In übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserer Feuer zusammen. — An der Tirolerfront scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Civaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtsaktivität an der unteren Bojsa nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Flugzeugangriff auf Oesel.

(Amlich.) M.T.B., Berlin, 17. August.

Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Papenhof auf Oesel und am Strande der Insel Runoe stehende feindliche Flugzeuge mit gut bedenklichen Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angersee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Unsere U-Boote bei der Arbeit.

Aus dem Haag wird vom 17. August gemeldet: Das Fischereifahrzeug „Lotos“, das in dem Hafen von Scheveningen angekommen ist, brachte 15 Mann von der Besatzung der norwegischen Schiffe „Nestip“ und „Freward“, die von Frederikshald resp. Christiania mit je einer Ladung Grubenholz nach Hartlepool unterwegs waren. Beide sind Sonntag nachmittags von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzungen wurden auf den „Lotos“ gebracht. — Der dänische Motorbootochoner „Somto“ hatte nach einer Meldung aus Omuiden das gleiche Schicksal.

Die australischen Truppen aus Ägypten entfernt.

Wie aus Alexandria berichtet wird, haben die Engländer ihre australischen Truppen aus Ägypten fortgezogen.

Jogar, einen Kerzenrest mit den geschnittenen Streichhölzern anzusehen. In den aufgehäuften Geldstücken war keine besondere Abnahme zu merken, die Besucher schienen also vorsichtig gewesen zu sein und nur mäßig genommen zu haben. Er leuchtete in allen Winkel umher, um vielleicht noch etwas Brot zu finden, denn sein Vorrat war zu Ende, er entdeckte aber nichts Eßbares. Dagegen fand er an einigen Stellen Nüsse, Äpfel und Äpfel vor, wie sie der Arbeiterstand jener Gegend zu tragen pflegt und welche wahrscheinlich von den hier unten manipulierenden Falschmünzern bei der Arbeit getragen wurden.

Er überlegte, ob er nicht seinen bei jeder Bewegung hindern den langschäftigen Bauernrock gegen einen solchen Kittel vertauschen sollte, und er entschloß sich, einen solchen nebst einem Hut zu nehmen, denn eine Kopfbedeckung fehlte ihm auch. Aus seinem Rock machte er sich in seinem Versteck ein Kopfpolster. Er nahm diesen Garderobenwechsel nicht ohne guten Grund vor. Wenn die Möglichkeit vorlag, daß Bartusch wiederkam, so konnte dies nur geschehen, wenn die Falschmünzer zur Arbeit wieder erschienen. Sollte Walowski dann mit Bartusch zusammen unter den Falschmünzern sich bewegen — wenn das überhaupt möglich war — so durfte er nicht schon durch seine Tracht auffallen.

Der Hunger peinigte ihn, aber der Mut Walowskis schien zu wachsen. Es geschah dies wohl dadurch, daß er auch zum zweiten Male einer Entdeckung entgangen war, daß er allmählich daran zu glauben wagte, daß man ihn nicht verfolgte, trotzdem er sich das nicht recht zu erklären wußte, dann aber hielt ihn beständig der Gedanke an die Geliebte aufrecht, der jetzt häufiger als vorher wiederkehrte. Der Bauernrock und das Beschaftigen mit ihm hatte eine Gedankenreihe geweckt, deren Schluß Jadwiga bildete.

Ob, wenn er sie noch einmal wiedersehen könnte! Jetzt, jetzt, hier an diesem Orte der Schrecknis und der Pein fühlte er erst, wie er dieses Mädchen liebte! Vor sich in der Dunkelheit sah er die Augen, die so voll Angst und Liebe auf ihm geruht hatten, er sah sie leuchten wie die Leuchtsterne einer glücklichen Zukunft! Gab es eine solche noch für ihn?

Er schloß jetzt nur noch in kurzen Bausen, unterbrochen von halbklugen und nervöser Aufregung, in welcher, durch die furchtbare seelische Anstrengung überreizt, bald die Augen, bald die Ohren ihm allerlei Phantasien vor-

gaukelten. Er mußte sich deshalb auch erst bestimmen, ob er in Wirklichkeit das Kreischen gehört hatte, welches die Tür in der Halle zu verursachen pflegte. In der Tat betraten zwei Männer, welche Grubenlampen trugen, die Halle. Sie spielten die Haken ihrer Lampen in die Wand und begannen unter dem Riesel auf dem Herd Feuer anzuzünden und die Glut mit Blasebälgen anzufachen. Es waren nicht die beiden Besucher, die Walowski zweimal geküßt hatten, trotzdem sie auch die Tracht von Arbeitern trugen.

Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß diese Leute Vorbereitungen für die Falschmünzerarbeit trafen, und in seinem Herzen begann sich die Hoffnung auf Befreiung klammern zu regen.

Würde Bartusch wiederkommen? Er lauschte gespannt auf das Gespräch der beiden, das ebenfalls in dem polnischen Grenzdialekt geführt wurde.

„Du bist in R. gewesen?“ fragte der eine. „Jawohl“, entgegnete der andere, „ich war bei Kralik, weil Kopenhagen nicht zu sehen war und wir nicht wußten, ob heute gearbeitet werden soll oder nicht. Ich habe aber Kralik nicht sprechen können und überhaupt nichts erfahren. Niemand weiß, wohin er ist. Auch die Tochter ist vertriebt. Die Mägde im Hause wußten nichts und der verkappte, halberrückte Verwandte Kraliks ist spurlos verschwunden.“

„Wann warst du dort?“

„Gestern nachmittags.“

„Das kommt mir verdächtig vor! Sollte dieses allgemeine Verschwinden irgendwelche Gefahr bedeuten?“

„Das glaube ich nicht, denn dann hätte uns Kopenhagen irgendeine Warnung geschickt. Wir haben ihn zwar auch in den letzten Tagen nicht gesehen, aber Kufowski hat ihn aufgesucht, und wenn Gefahr vorhanden gewesen wäre, hätten wir längst von ihm Nachricht.“

„Ich traue doch der Sache nicht. Warum ist Kralik fort und hat die Tochter mit sich genommen?“

„Nun, über die Tochter könnte ich dir allerdings einige Auskunft geben. Du mußt aber schweigen.“

„Natürlich, was ist denn geschehen?“

„Kufowski hat es mir erzählt. Kopenhagen hat das Mädchen aufgreifen und fortbringen lassen.“

„Wozu hat er das getan?“

„Das weiß ich nicht. Vielleicht hat sie ihm sehr gut

zum großen Troste der Ägypter, denen ihr ausgelassenes Wesen, insbesondere ihre Trunkucht ein Grauel war, nicht erwidern konnten. — In den Karpathen ist die Höhe Stara-Obczyna (nördlich von Capul) genommen. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. — In den Karpathen ist die Höhe Stara-Obczyna (nördlich von Capul) genommen. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. — In den Karpathen ist die Höhe Stara-Obczyna (nördlich von Capul) genommen. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

Die Dienstverweigerer in England.

Im englischen Unterhause erklärte Forster, daß die Leute, die aus gewissen Gründen den Dienst verweigern wollten, solange einbehalten würden, bis sie ihre Dienstverpflichtung erfüllt hätten. Dann würden sie ihren Regimentsdienst wieder aufnehmen. Falls sie abermals den Dienst verweigerten, würden sie nach den Militärgeetzen behandelt werden, ohne die Möglichkeit zu besitzen, hiergegen Einspruch einzulegen.

Der letzte Luftangriff auf Englands Küste.

Große Erfolge unserer Seppeline.

Über die beim Luftangriff vom 8./9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden.

In Hull am Dumber wurden in der Docksition der Eastern-Eisenbahngesellschaft sowie in Holzlagern große Verluste verursacht. Anlagen wurden schwer beschädigt, Züge von 200 Meter Länge brannten gänzlich ab. Die Munitionsfabrik in Brand gesetzt. Ein voller Getreideboden wurde zerstört. In der Nähe von Hull wurde ein großer Haus abgebrannt. In den Alexandria-Docks soll ein gepanzerter Dampfer unbrauchbar gemacht worden sein. — Ferner ist bekannt, daß zwei in Dobburn auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. — Bei Gateshead ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. — Ein nahe nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. — In Widdlesborough, West-Hartlepool und Whitby sind am 8. August, besonders von Fabriken und Einfahrten von Häusern am Pier festgelegt worden.

Allgemein herrscht in England große Trauer und Bestürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Seppeline. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Die Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Nachrichten über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 17. Aug. Der bulgarische Generalstab meldet, daß der Feind bei starken Angriffen auf die bulgarischen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee gewonnen wurde, aber durch sich in Unordnung zurückziehen mußte.

Christiania, 17. Aug. Der norwegische Justizminister befand sich in der Polizeibehörden in den Hafenstädten Norwegens auf, um die Polizei zu unterrichten, ob einlaufende Handelsfahrzeuge die bemerkt sind, und wenn dies der Fall ist, sie durch die Militärbehörden untersuchen zu lassen, bevor sie die Erlaubnis zum Auslaufen erhalten.

Rotterdam, 17. Aug. Nach einer Neuermeldung haben die Truppen des Generals von der Benter nach einer heftigen Schlacht, in der sie sieben Verwundete hatten, die deutsche Industrie auf der Hochfläche von Eindhoven in Ostafrika besetzt.

Petersburg, 17. Aug. Nach amtlicher Meldung ist Generaloberst Rukhl zum Oberbefehlshaber der Armeen in der Nordfront ernannt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen „Infame Treibereien.“

Berlin, 17. August.

Die Norddeutsche Allgem. Stg. schreibt halbamtlich: „Seit langem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen, wenn es für schonende Kriegführung gegen England eintreten sollte, die Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich der Verfasser sei. Der Staatssekretär Dr. Helfferich steht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar um eine jener infamen Treibereien, durch die eine kleine Gruppe aber struppellose Clique immer wieder den gänzlich unbegründeten Verdacht gegen die Reichsleitung zu verbreiten sucht, als ob sie sich aus schwächlicher Verständnislage nicht zu wehren gegen England die Kriegsmittel anzuwenden, durch die England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen werden könnte. Da der Urheber dieser neuen Treiberei bisher in zwei

nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt hiermit öffentlich festgestellt.

Schweizer Mißtrauen gegen England.

Bern, 17. August.
Im Berner "Bund" wird Italien als warnendes Beispiel aufgestellt gegenüber den Redungen des Bierverbandes in der Frage der Kohlenverföhrung. Italien muß bekanntlich die englischen Kohlen ungeheuerlich hoch bezahlen, seitdem die deutsche Einfuhr aufgehört hat. Die Bierverbandsvertreter haben bei den letzten Verhandlungen demgegenüber eine persönliche Ansicht über das Frauenwahlrecht geäußert. "Daily News" erfährt dazu aus guter Quelle, daß diese Erklärung eine Änderung der Politik des Premierministers ankündigt. Asquith habe im Kabinett erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten.

Mr. Asquith kann wieder einmal anders.

Rotterdam, 17. August.
Ein der schärfsten Gegner des Frauenwahlrechts war bis vor einiger Zeit der englische Ministerpräsident. Jetzt hat dieser wandelbarste aller Politiker, der während des Krieges fast auf allen Gebieten seine früheren Überzeugungen verlegnete, im Unterhause mitgeteilt, er habe eine persönliche Ansicht über das Frauenwahlrecht geäußert. "Daily News" erfährt dazu aus guter Quelle, daß diese Erklärung eine Änderung der Politik des Premierministers ankündigt. Asquith habe im Kabinett erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten.

Die Bananen des Herrn Runciman.

Bern, 17. August.
Blutigen Hohn verspricht der Mailänder "Avanti" gegen den abgereisten englischen Handelsminister Runciman, seinen Anwesenheit in Genua über die italienisch-englischen Handelsbeziehungen bringen sollte. Der "Avanti" sagt, ein Titel Bananen von Runciman hüße sich auf den von künftiger Raivität und geographischer Unkenntnis zeugenden Rat Runcimans, Italien möchte, um sich dem englischen Geschmack anzupassen, vor allem Bananen kochen. Runciman habe vier oder sechs Stunden in Mailand verbracht. Zwei Stunden habe er im Hotel geraucht, um Toilette zu machen und zwei bis vier weitere Stunden dazu verwendet, um zu bankettieren und zu reden. Sicher sei auf jeden Fall, daß der Rat zum Bananenerport geradezu unbezahlbar ist. Die Lösung des wirtschaftlichen Problems zwischen England und Italien sei durch Runciman gefunden worden. Italien werde England Zitronen, trockene Feigen, Mandarinen und auch Bananen liefern, wenn deren Preise die spanische, portugiesische und algerische Konkurrenz, sowie die Konkurrenz der englischen Kolonien schlagen könnten. England werde dagegen Italien außer als jeder Konkurrenz und zu Preisen, die seine Großmachtigkeit festsetzen wird, Geld, Rohle und Rohstoffe für die Industrie liefern.

Rußlands verbliebene Lebensmittelaktatur.

Stockholm, 17. August.
Fürst Dolenski, der, erst kürzlich mit den Rechten des Ministergehilfen ausgestattet, den Kampf gegen die Regierung führen sollte, ist, wie "Rustija Wedomosti" meldet, auf seinen Posten als Gouverneur zurückgekehrt. Das mit diesen Worten gepriesene Unternehmen ist also genau so gescheitert, wie so mancher andere russische Plan der Abstellung innerer Mißstände.

Die Niesen-Geppeline.

Nach einer Mitteilung der "New York World" haben dem letzten Luftangriff auf England auch zwei neue Niesen-Geppeline teilgenommen, die bestimmt seien, sobald der Frieden herrscht, die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans nach Amerika zu versuchen. Der Aktionstrabist der beiden Schiffe ist nach dem amerikanischen Bericht ebenso schätzenswert wie ihre Tragkraft. Sie können in außerordentlicher Schnelligkeit fliegen. Bei der Rückkehr vom letzten Flug nach England legte der eine der beiden neuen Geppeline 380 Kilometer in zwei Stunden zurück.

Der Untergang Weddigens.

Die "Chicago Daily News" hatte die auch von einer deutschen Blätter übernommene Nachricht gebracht, daß der U-Boot Weddigens seinen Untergang gefunden, als es in Stomartj Firth einzudringen versucht habe, um die englische Flotte anzugreifen. Wie die "Times" mitteilt, demontiert die englische Admiralität diese Nachricht und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß "U 29" auf offener See gerammt worden und gesunken sei und zwar von einem von den H. M. Schiffen, während es den Versuch machte, einen Teil der Flotte anzugreifen. Ueber den Charakter des Schiffes gibt das Dementi keine Auskunft.

Einkommensteuereinschlüsse in Preußen.

Die durch die Kriegslasten verursachte Erhöhung der Einkünfte zur Einkommensteuer in Preußen berechnen sich im Vergleich zu den früheren Einkünften wie folgt:

Einkommen		Jahresbetrag		Staatseinkommensteuer		Zusatz		Gesamt	
von	bis	Steuersatz	Zusatz	früher	jetzt	früher	jetzt	Steuersatz	Steuersatz
Mark	Mark	pro 100	pro 100	pro 100	pro 100	pro 100	pro 100	pro 100	pro 100
900-1050	1050-1200	8	—	—	—	—	—	8	—
1050-1200	1200-1350	9	—	—	—	—	—	9	—
1200-1350	1350-1500	12	—	60	—	—	—	12	60
1350-1500	1500-1650	16	—	80	—	—	—	16	80
1500-1650	1650-1800	21	—	1	—	—	—	22	—
1650-1800	1800-2100	26	—	1	20	—	—	27	20
1800-2100	2100-2400	31	—	1	40	—	—	32	40
2100-2400	2400-2700	36	—	1	80	—	—	37	80
2400-2700	2700-3000	44	—	2	20	3	40	47	40
2700-3000	3000-3300	52	—	2	60	4	—	56	—
3000-3300	3300-3600	60	—	6	—	7	20	67	20
3300-3600	3600-3900	70	—	7	—	8	40	78	40
3600-3900	3900-4200	80	—	8	—	9	60	89	60
3900-4200	4200-4500	92	—	9	20	14	60	106	60
4200-4500	4500-5000	104	—	10	40	16	80	120	60
4500-5000	5000-5500	118	—	11	80	18	80	136	80
5000-5500	5500-6000	132	—	13	20	20	40	152	40
5500-6000	6000-6500	146	—	14	60	20	40	166	40
6000-6500	6500-7000	160	—	16	—	32	—	192	—
6500-7000	7000-7500	176	—	17	60	44	—	220	—
7000-7500	7500-8000	192	—	19	20	48	—	240	—
7500-8000	8000-8500	212	—	21	20	53	—	265	—
8000-8500	8500-9000	232	—	23	20	69	60	301	60
8500-9000	9000-9500	252	—	25	20	75	60	327	60
9000-9500	9500-10000	276	—	27	60	82	60	358	60
9500-10000	10000-11000	300	—	30	—	105	—	405	—
10000-11000	11000-12000	330	—	40	115	115	60	445	60
11000-12000	12000-13000	360	—	54	—	128	—	488	—
12000-13000	13000-14000	390	—	58	40	156	—	546	—
13000-14000	14000-15000	420	—	63	—	168	—	588	—
14000-15000	15000-16000	450	—	67	40	180	—	630	—
15000-16000	16000-17000	480	—	72	—	216	—	696	—
16000-17000	17000-18000	510	—	76	40	228	40	738	40
17000-18000	18000-19000	540	—	81	—	243	—	783	—
18000-19000	19000-20000	570	—	85	40	265	—	835	—

Volke- und Kriegswirtschaft.

* Regelung der Eierverteilung. Eine Verordnung des Reichsministers des Innern ordnet den Verkehr mit Eiern. Danach baut sich der Handel mit Eiern auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverteilungsstellen) auf. Sie haben den Verkauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarfs- und Überschussgebieten zu regeln, und künftig auch an Stelle der Zentral-Eierverteilungsstelle die ausläubische Eierzufuhr zu verteilen. Von der Verteilung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse drüßlich zu sehr verschieden sind. Der Verkehr mit Eiern wird streng geregelt. Wer Eier gewerbsmäßig zum Verkauf erwerbt oder den Vertrieb vermittelt, bedarf dazu neben der Erlaubnis auf Grund der Verordnung über den Reitenhandel der besonderen Erlaubnis der Landesverteilungsstelle bzw. einer der von dieser eingerichteten Unterverteilungsstellen, in deren Bezirk er seine Tätigkeit ausüben will. Die Kommunalverbände haben Verkehr und Verbrauch für ihren Bezirk zu regeln; sie können insbesondere Eierkarten anordnen. Der Verbrauch der Selbstverföhrer (Geflügelhalter) soll nicht beschränkt werden.

* Lohnbewegung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter. Die vier Bergarbeiterorganisationen (der alte Verband, der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter, die volnische Berufsvereinigung und der Reichs-Dünderische Gewerkschaft) haben eine Eingabe an den Reichsverband und den Handelsminister gerichtet, in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Gehälter und der Schichtlöhne vorzunehmen und die Niedrigst-Einkommen, besonders die Tagelöhner, am meisten zu berücksichtigen. In einer Bergarbeiterverammlung wurde erklärt, daß die Bergarbeiter sehr erfreut seien, daß der Kaiser in seinem Erlass vom 1. August an die Arbeiter der Kriegsindustrie auch der schweren Arbeit in diesem Fach besonders gedacht habe. Im Sinne des kaiserlichen Erlasses werden die Bergarbeiter nach wie vor alles tun, was in ihren Kräften steht, damit der Krieg zu einem guten Ende geführt werde.

* Vermehrte Freigabe von Brennspiritus. Die Spirituszentrale ist ermächtigt worden, statt der bisherigen 25 Hundertteile vom 1. September 1916 an 40 Hundertteile des früheren Verbrauchs an vollständig vergälltem Brennwein für häusliche Zwecke (Wasserspirit) in den Verkehr zu bringen. Bis zu 30 Hundertteilen sind zu dem bisherigen Preise von 0.55 Mark für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Gemeindepfarrverwaltungen ausgegeben werden, zu liefern, während der Rest bis zu 10 Hundertteilen zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen höheren Preise von 1.50 Mark für das Liter verkauft werden darf.

* Eine noch stärkere Einschränkung des Schweinefleischverbrauchs. Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Meeres ist eine weitere Einschränkung des Schweinefleischverbrauchs in den nächsten Wochen unumgänglich. Man könnte die alten Mengen Schweinefleisch auf den Markt bringen, wenn man die noch mageren Schweine schlachten wolle. Doch wäre das eine Maßnahme, die dem Interesse der Volksernährung direkt unvorteilhaft wäre.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. August 1916.

Werkblatt für den 19. August.
Sonnenaufgang 5³⁰ | Monduntergang 1¹⁰ N.
Sonnenuntergang 8¹⁰ | Mondaufgang 10³⁰ N.
Vom Weltkrieg 1914/15.
19. 8. 1914. Siegreiche Gefechte bei Verdun und bei Meuse (Elbe). — Ultimatum Japans an Deutschland betreffs Kiautschou. — 1915. Am Bug sehen die Russen ihren Rückzug fort.

1667 Niederländischer Maler Frans Eynbers gest. — 1662 Französischer Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal gest. — 1780 Französischer Dichter Jean Pierre de Branger geb. — 1809 Dänischer Gelehrter Heinrich Abeken geb. — 1819 James Watt, Erfinder der Dampfmaschine geb. — 1837 Volkschriftsteller Heinrich Knackfuss gest. — 1896 Philosoph Richard Avenarius gest.

Erwerbslosenfürsorge für Schuharbeiter. Am

4. August 1916 fand im Reichsamt des Innern unter Teilnahme der Reichs- und preussischen Staatsbehörden eine Besprechung über die Erwerbslosenfürsorge für Schuharbeiter mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Nach einem Beschluß des Bundesrats vom 24. Juli 1916 hat das Reich von dem Gesamtaufwande der Gemeinnden oder Gemeindeverbände für eine solche Erwerbslosenfürsorge die Hälfte übernommen, in Preußen übernimmt der Staat ein Drittel, so daß von den Gemeinnden in Preußen nur noch ein Sechstel aufzubringen ist. Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer äußerten den Wunsch, es möchten die von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder unter dem 24. Juni 1916 erlassenen Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge in der Weise zugrunde gelegt werden, daß die dort vorgesehenen Lohnzuschüsse der Arbeitgeber (ein Drittel des nach bestimmten Sätzen zu berechnenden Lohnausfalls) unter Zuzugung je eines gleichen Zuschusses von Reich und Bundesstaaten ohne Prüfung der Bedürftigkeit den Arbeitern durch die Unternehmer als Erwerbslosen-Unterstützung ausbezahlt werden. Es wurde von den Vertretern der Regierung dargelegt, daß diesem Wunsche nach den für die Bewilligung von Reichs- und Staatsmitteln erlassenen Bestimmungen nicht entgegen werden könne. Beihilfen aus diesen Mitteln könnten nur den Gemeinnden oder Gemeindeverbänden bewilligt werden und diese seien auch verpflichtet, die Bedürftigkeit der zu Unterstützenden zu prüfen. Für diese Prüfung sei maßgebend, ob die Einnahmen des zu Unterstützenden infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derartig zurückgegangen seien, daß er nicht mehr im Stande sei, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies sei nach Lage der Verhältnisse in den einzelnen Gemeinnden von denen zu entscheiden. Eine Nachprüfung der Bedürftigkeit durch die Zentralbehörde finde nicht statt. Die Einrichtung der Fürsorge sei so erleichtert worden, daß erwartet werden kann, die Gemeinnden würden sich der Unterstützungsbedürftigen im großen Umfang annehmen.

* Das Eisene Kreuz erhielt Oberjäger Willy Flores-Herborn.

* Am Sonntag, den 20. August findet die Einweihung der Kirche in unserem Nachbarort Ballersbach statt. Die Kirche, die durch einen Blitzstrahl kurz vor dem Kriege zum Teil zerstört worden war, ist während der beiden Kriegsjahre unter der Leitung des Herrn Architekten Maurat Hofmann von hier wieder hergestellt und teilweise umgebaut worden. Auch im Innern ist die Kirche in würdiger Weise geschmückt worden bzw. renoviert worden. Die Weihe der Kirche sowie der neuen Orgel und einer neu angeschafften Glode wird von dem Herrn Generalsuperintendenten D. H. aus Wiesbaden vorgenommen werden. Der Weihgottesdienst beginnt um 1/3 Uhr nachmittags. — Wir beglückwünschen unsern Nachbarort zu seinem neuen Gotteshaus und wünschen ihm eine segensvolle Feier dieses würdigen Festtages.

* Die vielfach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Beschränkung nicht bedürften, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsgetreidebestände bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

* Die vom Bundesrat am 17. August 1916 beschlossene Änderung des § 10, Abs. 3 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 gibt dem Reichsminister die Möglichkeit, die bisher den Gemeinnden bzw. den Landeszentralbehörden überlassene Regelung der Fleischversorgung selbst vorzunehmen. Die Verordnung bietet eine rechtliche Grundlage für die vom Kriegsberaternungsamt vorbereitete, binnen kurzem bevorstehende einheitliche Regelung der Fleischversorgung und des Fleischverbrauchs im ganzen Reich.

* (Fahrpreisermäßigung) a) für die Teilnehmer an dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln und b) für Kriegsbeschädigte bei Besuch der Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln. In der Zeit vom 21. bis 26. August 1916 findet in Köln der Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Den Teilnehmern wird auf den meisten deutschen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß bei Vorzeigung eines vom Reichsausschuß, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgestellten Ausweises, Fahrkarten 2. oder 3. Klasse zum halben Preise vom Wohnort nach Köln und bis einschließlich 1. September 1916 für die Rückreise von Köln nach dem Wohnort gelöst werden können. Mit dem Kongreß ist gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden, die bis Ende Oktober 1916 dauert. Solchen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, wird bei Besuch der Ausstellung die für deutsche Kriegsbeschädigte vorgesehene Fahrpreisermäßigung (die Hälfte des Fahrpreises 2. und 3. Klasse) gewährt. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Wahl. Die Handelskammer sprach sich einstimmig für die Beibehaltung der Sommerzeit aus.

Frankfurt. (Ein Rundgang durch die Kriegsausstellung der Provinz Hessen-Nassau.) Eine formensöhne Basilika mit großem Binnenhof, der von einer luftigen Wandelhalle umschlossen ist, bildet die Ausstellungsräume. Alles, was der Krieg an furchtbaren Waffen gezeitigt hat, ist hier im Original ausgestellt: Riesenmörser, Schiffsgefahr, Haubizen bis herab zur zierlichen Pistole, dann die schlanken Torpedos, gewaltige Minen, Granaten in vielfachen Formen, Ausrüstungsgegenstände, Uniformen, Wagen, ganze Bollergruppen unserer weißen und farbigen Gegner. Ferner Schiffsmodelle, eine Anzahl Panzerplatten mit den Spuren feindlicher Geschosse aus der Schlacht vor dem Skagerrak; eine Fülle von Bildern; die fesselnden Abteilungen: der Krieg und die Kunst, Kriegsbilder der Leipziger Illustrierten Zeitung, Verwundetenfürsorge, die Arbeitsfelder der Chirurgie, die Kriegsgefährden, die Kriegsammlungen der Frankfurter Stadtbibliothek, Volksbildungsarbeit im Kriege, sie alle geben ein getreues Spiegelbild von den vielseitigen Formen und Gestaltungen des größten Krieges der Weltgeschichte.

Danden. Dem Hauptmann Regierungsbaumeister Feilichardt von hier wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Nunmehr besitzen sämtliche drei Söhne der Frau

Wahl. Die Handelskammer sprach sich einstimmig für die Beibehaltung der Sommerzeit aus.

Friedrich Edhardt hier, die alle als Hauptleute seit Kriegsbeginn im Felde stehen, das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Wabern. Die Zuckerfabrik A.-G. Wabern zahlt für das Geschäftsjahr 1915 ihren Aktionären eine Dividende von 29 Prozent aus und gewährt außerdem allen ihren Zuckerabnehmer für jeden Zentner gelieferter Rüben eine Nachzahlung von 26 Pf.

Der Leiter eines Kriegsgetreideamts wegen Lebensmittelwunders verhaftet. In Konitz in Westpreußen wurde der Leiter des dortigen Kriegsgetreideamts, Berndt, verhaftet. Berndt ist an den aufsehenerregenden Getreideschleibungen von Westpreußen nach Berlin unmittelbar beteiligt. Er war acht Getreidehändler waren in der Angelegenheit bereits verhaftet worden; sie hatten viele Tausende von Zentnern Getreide freihändig in Berlin mit etwa 300 % Gewinn verkauft.

Das Geschenk der Kronprinzessin. Die Deutsche Kronprinzessin erfuhr bei einem Ausflug, daß die Kirche des Dorfes Steegen in Westpreußen in der Zeit der napoleonischen Kriege um eine kostbare alte Bibel beraubt worden war. Die hohe Frau überreichte jetzt persönlich dem Pfarrer in Gegenwart der ganzen Gemeinde eine neue, künstlerisch ausgestattete Altbibel, in der sie eigenhändig eine Widmung eingetragen hatte.

Eine reiche Stiftung. Die Patronatsfabrik Polte in Magdeburg stiftete zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Million Mark.

Kirchliche Mahnung zur Anständigkeit. Der Bischof von Osnabrück hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er die Landwirte ermahnt, Erzeugnisse des Bodens zu annehmbaren Preisen und in ausreichendem Maße auf den Markt zu bringen und für die Armen auch unentgeltlich Lebensmittel abzugeben.

Der Erntesegen. Das Erntergebnis in ganz Baden ist über Erwarten gut; alle Getreidearten haben eine Vollernte ergeben, Zuckerrüben, Kartoffeln und Obst sind sehr reichlich, nur der Wein ist mittelmäßig geraten.

Bravo! Ein drahtloses, aber sehr heiliges Verfahren brachte das Bezirkskommando Andernach Lebensmittel-Buchern gegenüber zur Anwendung. Eine Reihe dortiger Kaufleute war wegen Unabkömmlichkeit vom Heeresdienst zurückgestellt worden. Als sie ihre Unabkömmlichkeit dazu benutzten, schamlos Lebensmittel-Bücher zu treiben, wurden sie mit Frist von wenigen Stunden eingezogen und an die russische Grenze geschickt.

Türkische Schüler an deutschen Schulen. Die ersten türkischen Schüler für die von deutschen Städten geschaffenen Freistellen sind in Deutschland eingetroffen. Die meisten türkischen Schüler werden zunächst deutsche Oberrealschulen besuchen, um sich dann praktischen Berufen zuzuwenden.

Feuersbrunst in einem französischen Barackenlager. In dem großen französischen Truppenlager Blois brach eine Feuersbrunst aus, die in weniger als einer Stunde alle Baracken einäscherte. Angeblich sind keine Soldaten dabei umgekommen.

Erdbeben in Italien. In Ancona, Fano, Pesaro, Rimini und anderen italienischen Städten wurde durch ein Erdbeben viel Schaden angerichtet. In Rimini stürzten mehrere Häuser ein. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekanntgegeben worden. Die deutschen seismographischen Anstalten haben das Erdbeben verzeichnet. Der Potsdamer Seismograph verzeichnete das Beben so stark, daß die Nadel des Apparates herausgerissen wurde.

Verwüstung der Insel Jamaica. Ein schwerer Wirbelsturm vernichtete die Bananenpflanzungen auf Jamaica. Das Unwetter zerstörte auch Straßen, Brücken und Telegraphenanlagen, so daß gegenwärtig die Stadt Kingston von der übrigen Insel abgeschnitten ist. Auch Menschen sind in der Wetter-Katastrophe ums Leben gekommen.

Es geht auch so. Ein lässiges Geschichtchen wird aus F. erzählt: Metzgermeister Müller ist zum Landsturm eingezogen, während seine Gefellen schon seit 1914 im Felde stehen. Da seine Frau das Geschäft nicht allein weiter betreiben kann, macht sie ein Befreiungsgesuch, das aber abgelehnt wird. Es wird ihr zugleich geraten, es doch mit einem Kriegsgefangenen zu versuchen. Die Frau unternahm die nötigen Schritte. Nach einigen Tagen öffnet sich die Tür, es erscheint ein fröhlicher und hinterdrein als Bewachung der Landsturmmann Müller — ihr im Geschäft so sehr vermischter braver Ehemann.

Reichreiche Zahlen enthält eine lehrwerte Schrift, die D. Trietsch bei J. F. Lehmann in München unter dem Titel „Statistische Herzstärkung“ erscheinen läßt. Wir geben nachstehende Zusammenstellung ohne Zusatz wieder:

	Deutschland	England	Frankreich
Analphabeten auf je 1000 Rekruten	2	100	320
Aufwendung für Schulwesen Millionen Mark	878	384	261
Büchererzeugung 1912 in Tausenden	34,8	12,1	9,8
Nobelpreise für wissenschaftliche Leistungen	14	9	5
Postanstalten 1912 in Tausenden	51,2	24,5	14,8
Fernsprechstellen 1912 in Tausenden	1310	733	304
Sparfahrguthaben 1911 in Milliarden Mark	17,9	4,7	4,5
Jährliches Einkommen in Milliarden Mark	43	35	25
Steuern in Mark auf den Kopf der Bevölkerung	40	73	80
Nahrungsausgaben 1913 auf den Kopf der Bevölkerung	21,86	33,05	29,87
Getreideernte in Millionen Tonnen	25,8	6,0	16,6
Kartoffelernte in Millionen Tonnen	54,0	6,8	16,7
Ertrag an Weizen auf 1 ha in Tonnen	2,86	2,10	1,83

Englisches Drückebergertum. In England hat die Scheu und die Flucht vor dem Militärdienst einen Umfang angenommen, der zum nationalen Skandal auszuarten droht. An verschiedenen Orten haben sich die Behörden genötigt, folgendes Mittel anzuwenden: Sie veröffentlichten die Namen und Adressen der Drückeberger in den Lokalzeitungen. In einem Blatte waren es nicht weniger als 625 Namen. Das wirft ein bezeichnendes Licht auf das Schicksal des jungen englischen Wehrpflichtigen. Die buntesten Plakate an den Strahnen, die schönsten Tänze schottischer Highlanders, sogar die verführerische Tätigkeit patriotischer Ladies vermochten Jung-England nicht in die Kasernen zu locken, und nachdem endlich der Heeresdienst zur Pflicht gemacht worden war, hat nun das Drückebergertum eingekeift.

Kapitän König sollte in Amerika Variété-Künstler werden! Wenn der Amerikaner jemand hochschätzt, will er ihn auch möglichst auf der Variété-Bühne sehen. Das mußte selbst Kapitän König, der kühne Führer unseres ersten Handelstauchschiffes, erfahren. Ein Agent bot ihm für ein 5 Minuten langes Auftreten, bei dem er nur ein paar Worte zu dem erschienenen Publikum zu sprechen hatte, 3000 Mark. Diese Summe sollte jeden Abend ausbezahlt werden! Und der Amerikaner konnte sich nicht genug darüber wundern, daß der deutsche Kapitän abgelehnte. Die Nummer sei doch höchst geschmackvoll! Man hatte sich die Sache ja zuerst so gedacht, daß König auf der Bühne durch die Weine eines zähnefletschenden Engländer hindurchzukriechen habe, was ein ungemein sinniges Bild für die Durchbrechung der englischen Blockade durch das deutsche Handelstauchschiff gewesen wäre, schließlich habe man sich aber doch für eine vornehmere Art des Auftretens Königs entschieden.

Die Wiener Jugend auf Holzphantasmen. Die Kinder- und Jugend- und die öffentlichen Gärten Wiens, so lesen wir im „Wiener Tagbl.“, haben ein neues Motiv bekommen: das Klapp-Klapp der Holzjungen. Man hört es überall, wo man Kindergruppen beisammen sieht, und das kleine Volk betrachtet dieses Aufklappen der Sohlen als eine Art neuen Sport und ist selig darüber. Von Mangel an Leder und ähnlich wirtschaftlichem Ungemach weiß die junge Gesellschaft ja nichts, und wüßte sie es, so würde sie das wenig anfechten. Denn Ledersohlen sind in ihren Augen jetzt etwas höchst „Gewöhnliches“ und wenig Begehrenswertes, schon darum, weil sie so lautlos sind. Aber mit den Holzsohlen kann man wenigstens Alotria treiben. Wettläufe damit sind ungemein beliebt, und fast alle Mütter werden berichten können, daß ihre Puten und Mädel heftig um Holzsohlen betteln, deren Reiz selbstverständlich in erster Linie darin liegt, daß sie etwas Neues sind. Auch auf den Stiegen und in den Schulhäusern hat man in den letzten Wochen des Unterrichtes dieses Klapp-Klapp vernommen, das, wo es massenhaft auftritt, oft ohrenbetäubend wirken kann, namentlich dort, wo die Holzsohlen nicht beweglich sind. Denn es gibt, dank einem österreichischen Erfinder, auch bewegliche Holzsohlen, die elastischer sind und nicht so viel Spektakel machen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Veränderlich, doch vielfach noch trübe mit Regen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser über die Schuld am Kriege.

Amsterdam, 18. August. (U.) Der Berner Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit einer hochgestellten neutralen Persönlichkeit, die Ende vorigen Jahres und ein zweites Mal im Laufe des letzten Monats in amtlichen Eigenschaften Berlin besuchte. Während des ersten Besuches war er mit andern Mitgliedern der Deputation zum Tee bei dem Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zogen sich die Kaiserin und die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemeiner. Der Kaiser, sagte die Persönlichkeit, schien bestrebt zu sein, die delikate Frage des Krieges von der Unterhaltung fern zu halten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit hierzu, indem er sein Erstaunen und seine Bewunderung ausdrückte über die Disziplin und die Einigkeit des deutschen Volkes. Des Kaisers Augen leuchteten und er sagte nachdenklich: das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden erhalten. Ich glaube, fuhr der Kaiser fort, daß die englische Theorie, daß ich für diesen Krieg verantwortlich bin, auch bei ihrem eigenen Volke Wurzel gefaßt hat. Dies war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte, aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: Es ist seltsam: Diese Theorie scheint meine Feinde im Bann zu halten, und gerade die Leute, die mich der Veranlassung des Krieges zeihen, sind dieselben, die vorher die Aufrichtigkeit meines Friedenswunsches bezeugten. Er hielt einen Augenblick inne und setzte dann in ernstem Tone hinzu: Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortung dieses Krieges auf dem Gewissen hat; ich wenigstens bin nicht jener Mann; ich denke, daß die Geschichte mich von diesem Verdacht freisprechen wird. Ich behaupte, daß ich durchweg im guten Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Ich glaube die kommende Generation wird die Schuld gerechter verteilen.

Die „Deutschland“ nicht in Bremerhaven gelandet.

Köln, 18. August. (U.) In einem Telegramm der „Köln. Zig.“ aus Bremen wird mitgeteilt, gestern sind in Köln und anderen Städten sehr bestimmte Gerüchte aufgetreten, daß das U.-Frachtschiff „Deutschland“ wieder in Bremerhaven eingetroffen sei. Die Stelle, die etwas über die Sache wissen möchte, hatte sich stürmischen Anfragen von allen Seiten zu erwehren, nicht zuletzt gerade der Deutschen Ozean-Reederei Bremen. Wir können jedoch auf das Bestimmteste erklären, daß diese Gerüchte vollkommen grundlos sind, und daß bisher von einer unmittelbar bevorstehenden Ankunft der „Deutschland“ keine Meldung an unterrichteten Stellen vorliegt.

Die Riesenverluste der Russen.

Wien, 18. August. (U.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet, die letzte Verlustbilanz des kaiserlichen Zentralamtes führt ungefähr 600 000 Mann und 40 000 Offiziere an. Besonders groß sind die Verluste des Fliegerkorps, was auf bisher noch unbekannte Unternehmungen zur See hindeutet.

Russische Greuel.

Budapest, 18. August. (U.) Dem „N. E.“ wird aus dem I. I. Kriegspressquartier gemeldet: Aus Berichten von Truppen, die bei der Befreiung der Staro-Bipolnya Teil hatten, geht hervor, daß die Truppen bei den letzten Kämpfen in der Bulowina neuerdings erbittert kochten. Selbst umzingelte Abteilungen ergaben sich nicht. In zurückgerobtem Gelände in der Bulowina, das die Russen wieder raubten mußten, fand man viele Leichen von Soldaten, die in russische Gefangenschaft geraten waren, die Leichen sind schrecklich verfaulen. Man fand sie mit durchschnittener Kehle, zerschmetterten Gliedern und verrenktem Körper. Das läßt darauf schließen, daß unsere Soldaten Opfer russischer Grausamkeit geworden sind.

Zur Lebensmittelversorgung der Zentralmächte.

Budapest, 18. August. Der Präsident des Ernährungsamtes v. Batocki erklärte dem Berliner Minister des „N. E.“ folgendes: Die diesjährige deutsche Ernte werde viel besser sein, als in den letzten Friedensjahren, daß die Proportionen daher erhöht werden könnten. Fleischration wird für das ganze Land auf 200 bis 300 Gramm Fleisch pro Kopf und Woche festgesetzt werden, wenn es not tut, bis 1917, ja bis 1918 mit versehen und hoffen, daß Ungarn und seinen Ernteebenen gegen deutsche Industrie-Erzeugnisse abgeben wird. werden diesbez. von den zuständigen Stellen mit ungarischen Behörden Verhandlungen gepflogen.

Verordnende Lebensmittelnot in Rußland.

Kopenhagen, 18. August. (U.) Aus vorliegenden Meldungen russischer Blätter geht hervor, daß in Gebieten Südrusslands, großen Teilen Sibiriens, Kaukasus und im Ural sowie den Don-Disiriken, den fruchtbarsten Teilen Rußlands gerichtet werden, vollkommene Mangel eingetreten ist. Die Bevölkerung dort von einer Nahrungsmittelnot bedroht. An Arbeitern erschwerte überall die Erntearbeiten. In schilow stellt in der „Nowoje Wremja“ fest, daß auf flachen Lande fast keine Männer mehr vorhanden sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto R.

Anzeigen.

Die Oberförsterei Herborn

versteigert an Ort und Stelle:

- 1) Montag, den 21. August im Dist. Schilow 23 b, 24 c, 26 bc 524 Km. Eichenloshungen in (Obstbaumstücken) u. 11 Km. Kiefern-Knüttel. Zusammenkunft 9 Uhr vorm. auf dem mittleren Weg in Dist.
- 2) Montag, den 28. August den zweiten auf den Wiesen im Stippbach, der Amstel- u. Berner Zusammenkunft 9 Uhr vorm. am Stippbachweiber.

Bad Salzhausen

Bahnlinie Frankfurt-Nidda von Frankfurt a. M. L. 2 St., v. Gießen: 1 St. v. Salzhausen in 1 St. zu erreichen. **Solbad in staatlicher Verwaltung.** Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herr, Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folgebädern des Krieger (F. Frigstein, Vergünst.), Knecht (privat), Arzt. Gneiss, Badedirektion.

Zwei Waggon feinste neue Salz-Heringe

nur in ganzen Tonnen empfiehlt

Telephon 44. Franz Kenrich, Dillenburg

Giesserei-Vorarbeiter

für Herdauß sofort gesucht.

Babenhauser Eisengiesserei und Herdauß
Babenhausen in Hessen.

Mehrere tüchtige Dreschmaschinen-Monteur

sofort gesucht. Zuschriften an

A. Henninger & Co., Darmstadt

Fabrikarbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Gebr. Neuendorff.

Kernmacher

oder Former für Kernmacherei gesucht.

Eisengiesserei Wilh. Momma in Wehlar.

Neues Sanetkrant

empfiehlt

Friedrich Bähr.

Neue holländische Heringe

bei

A. Doeinck.

Junge Westerwälder Herdbuch-Kuh

steht zum Verkauf bei

Th. Rompf, Driedorf.

Wäsche-Stärkefab

per Paket 25 Pf.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 20. Aug. (9. u. 10. Uhr)

Herborn:
1/2 10 Uhr: Hr. Defan Hausen.

Text: Apostelg. 16. Lieder: 28, 232.

Kollekte für den nächsten Gefängnisverein.

Christenlehre f. die Jugend der 1., 2. u. 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Gneiss Lied 172.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Ullersdorf:
4 Uhr: Hr. Pfr. Gneiss.

Hirschberg:
1/2 4 Uhr: Hr. Pfr. Gneiss.

Tausen und Trausene Hr. Defan Prof. Gneiss.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Kriegergaststunde in der